

Predigt am Karfreitag 10.04.2009 - Joh 18,1-19,42

I Eine buddhistische Geschichte erzählt von einem grausamen General, der wahllos Menschen niedermetzte und von allen gefürchtet wurde. Als der Kriegsführer wieder einmal ein weiteres Dorf einnimmt, fliehen alle Bewohner. Nur ein Zen-Meister macht keine Anstalten zu entkommen. Der General tritt ihm entgegen und herrscht ihn an: "Weißt Du nicht, dass ich Dich, ohne mit der Wimper zu zucken, töten kann?" Darauf erwiderte der Zen-Meister ruhig und gelassen: "Und Du, weißt Du nicht, dass ich ein Mann bin, der, ohne mit der Wimper zu zucken, sterben kann?" Und der General verschonte nicht nur das Leben des Zen-Meisters, sondern auch das Leben aller anderen Dorfbewohner.

"Da sagte Pilatus zu ihm: Du sprichst nicht mit mir? Weißt Du nicht, dass ich Macht habe, Dich freizulassen, und Macht, Dich zu kreuzigen? Jesus antwortete: Du hättest keine Macht über mich, wenn sie Dir nicht von oben gegeben wäre."

Ohne mit der Wimper zu zucken geht Jesus in der eben gehörten Johannes-Passion in den Tod am Kreuz. Nur im vierten Evangelium steht er so abgeklärt und erhaben vor uns in seinem Leiden und Sterben. Ein Siegesruf: "Es ist vollbracht!", sind seine letzten Worte. "Und er neigte das Haupt und gab seinen Geist hin." Es ist jener Geist, mit dem er nach seiner Auferstehung in eben diesem 4. Evangelium die Jünger anhaucht und spricht: "Empfangt den Heiligen Geist! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch." (Joh 20,22) Er kann ihn nur weitergeben, weil er ihn hingegeben hat. In der Kraft dieses Geistes wagt es Johannes, den Prozess gegen Jesus so zu inszenieren, dass seine Wahrheit ans Licht kommt. Sein Thema ist der Gang des Gottes- und Menschensohnes zum Vater. Seine Passion ist Krönung und Verherrlichung des Siegers am Kreuz. Jesus erscheint nicht in erster Linie als der Leidende wie bei den drei anderen Evangelisten, sondern als der eigentlich Handelnde. Das Kreuz hat bereits alles verloren, was an Schmach und Schande erinnert. Es ist zum Siegeszeichen der Erlösung geworden. Jesu Kreuzestod ist "seine Stunde", die eigentliche Stunde seiner Verherrlichung. Seine Erhöhung am Kreuz ist in der Deutung des Johannes bereits seine Erhöhung zur Rechten des Vaters. Seine Erniedrigung kann dem Sohn Gottes letztlich nichts anhaben. "Er erniedrigte sich, war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz. Darum hat Gott ihn über alle erhöht und ihm den Namen gegeben, der jeden Namen übertrifft. Damit vor dem Namen Jesu alle Mächte im Himmel und auf der Erde und unter der Erde ihre Knie beugen und jede Zunge bekennt: Jesus Christus ist der Herr zur Ehre Gottes des Vaters." (Phil 2, 6-11)

Was Paulus in seinem Christus-Hymnus bekennt, erkennt aus österlichem Abstand bereits jenes späte Evangelium, in dem Jesus des Nachts (!) zu Nikodemus spricht: "Das Licht kam in die Welt, doch die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht, denn ihre Taten waren böse." (Joh 3, 19) Österliches Licht liegt bereits am Karfreitag über dem Kreuz der Gottesfinsternis. Deshalb und nur deshalb wird alljährlich die Johannes-Passion immer und nur am Karfreitag gelesen, weil der Karfreitag bereits zum österlichen Dreitag, zum "Triduum paschale" gehört: Gründonnerstag, Karfreitag und das Osterfest werden im Messbuch "Die drei österlichen Tage vom Leiden, vom Tod und von der Auferstehung des Herrn" genannt.

II. Könnten wir den Verfasser des 4. Evangeliums fragen, wie er dazu kommt, die Leidensgeschichte so ganz anders zu schreiben als die drei anderen Evangelisten, noch dazu er ja, der Tradition nach, als einziger Jünger unter dem Kreuz ausgehalten hat, so würde er wohl antworten: Auch ich weiß, dass die Sonne sich verfinstert und die Erde gebebt hat und dass Jesus mit den Worten des 22. Psalms ausrief: "Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" Aber ich habe es anders erlebt und wollte es daher anders deuten: Für mich ist Jesus so gestorben wie er gelebt hat: als der wahrhaft königliche Mensch! Seit seiner Auferstehung weiß ich gewiss, dass die Inschrift, die Pilatus über seinem Haupt anbringen ließ und die sein Todesurteil begründen sollte, "die Wahrheit" zum Ausdruck brachte, eine Wahrheit, die denen verborgen

blieb, die im INRI nur Spott und Hohn sehen konnten: Er starb als ein König und wie ein König; er war der königliche Mensch schlechthin - in seinem Leben und in seinem Sterben. Souverän durchschreitet er die Schluchten der Angst, den Abgrund des Todes, die Untiefen der Verzweiflung. Dies vermag er nur, weil er nicht nur wahrer Mensch, sondern in Wahrheit Gottes Sohn war. Souverän antwortete er dem römischen Prokurator: *"Ja, ich bin ein König! Dazu bin ich geboren und in die Welt gekommen, damit ich Zeugnis gebe für die Wahrheit (Gottes). Jeder, der aus der Wahrheit ist, hört auf meine Stimme."*

III. Es geschieht also keine problematische Leidverherrlichung in der Johannes-Passion und erst recht keine Leidvermeidung. Es ist nur ein anderer Blick auf sein Leiden und Sterben - es ist der Blick mit den Osteraugen des Osterglaubens:

"Du König auf dem Kreuzesthron, Herr Jesus Christus, Gottes Sohn, dein Herz verwundet und betrübt, hat uns bis in den Tod geliebt.

Die dich verworfen und verhöhnt, hast du geheiligt und versöhnt. Im Tod hast du, o Schmerzensmann, dein göttlich Herz uns aufgetan. O Quell, der unser Leben nährt, o Herz, das sich für uns verzehrt, schließ uns in deine Liebe ein und las uns immer bei dir sein." (GL 553) So wollen wir jetzt singen und uns mit diesen Worten zum König am Kreuz bekennen, der vor uns steht als Spottkönig mit der *"Dornenkrone und dem purpurroten Mantel"*.

Wem von uns wird es wohl gelingen, so ergeben eines Tages, "ohne mit der Wimper zu zucken" in den Tod zu gehen?! Bitten wir IHN lieber mit dem reumütigen Schächer: *"Herr, gedenke meiner, wenn du in den Reich kommst!"* Damit er in unserer eigenen Todesstunde auch zu uns die königlichen Worte spricht: *"Heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein."* (Lk 23,42-43)

J. Mohr, St. Raphael HD